



Apollonius von Tyana

Während des gesamten ersten Jahrhunderts n. Chr. lehrte Apollonius das philosophische Leben, das Pythagoras als den sichersten Weg zur selbstbewussten Unsterblichkeit aufgezeigt hatte, und lebte es vor.

Sein Leben war eine Zurechtweisung für spätere christliche Unternehmer, die unter dem Deckmantel des Namens und der Ethik des Mannes der Schmerzen, nach persönlicher Macht strebten. Die frühen Kirchenväter griffen das Leben und Werk von Apollonius an und taten ihn als Scharlatan und Zauberer ab. Als jedoch die Versuche, Apollonius zu diskreditieren, während der Herrschaft von Septimius Severus (193–211 n. Chr.) immer bösartiger wurden, gelangte die Kaiserin Julia Domna, die sich literarischen und philosophischen Studien widmete, zu der Überzeugung, dass das edle und erstaunliche Leben des Apollonius in einem literarischen Werk bewahrt werden sollte, das sowohl würdevoll als auch den verfügbaren Quellen treu war. Sie beauftragte Philostratus mit dieser Aufgabe und stellte ihm das Tagebuch von Damis von Ninive, dem Lebensgefährten von Apollonius, sowie eine Vielzahl von Briefen zur Verfügung, die von Apollonius geschrieben worden waren und damals weit verbreitet waren.

Philostratus war von seinem Thema so fasziniert, dass er ausgiebig durch Griechenland und Anatolien reiste, Heiligtümer besuchte und lokale Überlieferungen sammelte. Aus diesem Material verfasste er eine Biografie in acht Büchern, in der er versuchte, ohne Wertung die Grundzüge von Apollonius' Leben und Lehren zu erkennen. Bis zum Ende des dritten Jahrhunderts verdrängten die Christen Jesus rasch aus der großen Reihe der Lehrer der Menschheit und schrieben ihm die Rolle des einzigen zu, der jemals die Wahrheit gelehrt hatte – zusammen mit der seltsamen Lehre von seiner angeblichen Abstammung. Apollonius konnte für diesen Anspruch nur eine Bedrohung darstellen und wurde daher heftiger denn je angegriffen. Doch während die Traditionen, Heiligtümer und Abhandlungen in dem Bestreben, jedes Zeichen und Symbol vorchristlicher Weisheit auszurotten, untergingen, bleibt die Biografie des Philostrat als Zeugnis für diesen mitfühlenden Pythagoräer erhalten, der alle Annehmlichkeiten opferte, um der leidenden Menschheit zu dienen, indem er die Weisheit der Götter erlangte und weitergab.

Apollonius wurde kurz vor Beginn der christlichen Ära in eine alte und wohlhabende Familie geboren, die von den ersten Siedlern von Tyana in Kappadokien abstammte. Kurz vor seiner Geburt hatte seine Mutter einen Traum, in dem ihr ein Gott erschien. Als sie fragte, was für ein Kind sie bekommen würde, antwortete er: „Mich selbst.“ „Und wer bist du?“ „Proteus, der Gott Ägyptens.“ Proteus konnte jede beliebige Gestalt annehmen, um sich der Gefangennahme zu entziehen, doch wenn er überwältigt wurde, offenbarte er die Vergangenheit und sagte die Zukunft voraus. Schon in jungen Jahren fiel Apollonius durch sein gutes Gedächtnis, seinen gepflegten attischen Dialekt und seine körperliche Schönheit der gesamten Gemeinschaft auf. Seine Gefährten waren Anhänger von Platon, Chrysippos und den Peripatetiker, und er hörte sich die Vorträge von Epikur an, obwohl er sich mit großer Hingabe den Lehren von Pythagoras zuwandte. Mit sechzehn Jahren hatte er alles gelernt, was man lernen konnte, ohne die Lehren zu leben, und beschloss, sein Leben der Philosophie, der Liebe zur Weisheit, zu widmen.

Apollonius begann dort, wo ein Arzt beginnen würde: mit der Ernährung. Er verzichtete auf alles Fleisch, das er als unrein und schwer für den Geist empfand, und auf Wein, weil dieser das seelische

Gleichgewicht stört und den Äther der Seele verdunkelt, und ernährte sich stattdessen von getrockneten Früchten und Gemüse. Er legte seine Schuhe ab, die nur der Erscheinung halber getragen wurden, lehnte Kleidung aus tierischen Materialien ab und ließ sein Haar ungeschnitten wachsen. Er wohnte im Tempel des Asklepios mit der Zustimmung des Gottes und war bald für die vielen Heilungen bekannt, die er dort vollbrachte. Er bestand darauf, dass die Priester Opfergaben ablehnten, die zum Kauf der Gunst des Gottes dargebracht wurden, mit der Begründung, dass religiöse Praktiken sinnlos seien, wenn sie nicht von einer ethischen Haltung und angemessenem moralischem Verhalten begleitet würden. Sein eigenes Gebet war einfach: „Oh ihr Götter, gewährt mir, was ich verdiene“, denn, so lehrte er, die Götter sind gerecht.

Als Apollonius zwanzig Jahre alt war, starben seine Eltern, und befreit von familiären Bindungen machte er sich auf, das ganze Ausmaß der Weisheit zu entdecken, die ihm sein spiritueller Lehrer Pythagoras vermittelt hatte. Er legte sich für fünf Jahre ein Schweigegelübde auf, während dessen er kein Wort sprach, sondern seine Augen, Ohren, seinen Verstand und sein Gedächtnis trainierte, um alles aufzunehmen. Eine alte Hymne, die er sein ganzes Leben lang sang, besagte:

„Alles wird von der Zeit abgenutzt und verwelkt, während die Zeit selbst niemals altert, sondern aufgrund der Erinnerung unsterblich bleibt.“

Nachdem er sein Schweigegelübde erfüllt hatte, reiste Apollonius nach Antiochia in Syrien, wo er begann, Jünger um sich zu versammeln und zu unterrichten. Bei Sonnenaufgang führte Apollonius heimlich Rituale durch und unterrichtete nur diejenigen, die ein vierjähriges Schweigegelübde gehalten hatten. Er lehrte, dass die Philosophen seiner Schule verpflichtet waren, in der frühen Morgendämmerung mit den Göttern zu sprechen, den ganzen Vormittag über die Götter zu sprechen und den Rest des Tages über menschliche Angelegenheiten zu diskutieren. Seine Rede war autoritär und orakelhaft, klar und deutlich. Auf die Frage, warum er nie Fragen stellte, antwortete er: „Weil ich Fragen gestellt habe, als ich ein Junge war; und jetzt ist es nicht meine Aufgabe, Fragen zu stellen, sondern den Menschen beizubringen, was ich entdeckt habe.“

In Antiochia beschloss er, eine beschwerliche Reise nach Indien zu unternehmen, um bei den brahmanischen Weisen zu leben und die Magier von Babylon und Susa zu besuchen. Als er seinen sieben Hauptschülern seinen Plan offenbarte, stellte er fest, dass sie nicht nur zögerten, ihn zu begleiten, sondern sogar entschlossen waren, ihn von seinem Vorsatz abzubringen. „Ich habe die Götter um Rat gefragt und euch ihre Entscheidung mitgeteilt“, sagte er. „Und ich habe euch geprüft, um zu sehen, ob ihr stark genug seid, dasselbe zu tun wie ich.“ Er wünschte ihnen alles Gute, fügte aber hinzu: „Ich muss dorthin gehen, wohin mich die Weisheit und die Götter führen.“ Apollonius wandte sein Gesicht nach Osten und den tiefen Quellen der Weisheit, die dort seit jeher denen offenstehen, die sie wirklich suchen. Er reiste zuerst nach Ninive, wo Damis, ein Einheimischer der Stadt, sofort die Tiefgründigkeit des Apollonius erkannte und sich in den Dienst des wandernden Weisen stellte. „Lass uns aufbrechen, Apollonius“, sagte er, „du folgst Gott und ich dir.“ Er wies darauf hin, dass er die Region um Babylon kenne und mehrere Sprachen spreche, insbesondere die der Armenier, Meder und Perser. „Und ich, mein guter Freund“, antwortete Apollonius, „verstehe alle Sprachen, obwohl ich nie eine einzige gelernt habe.“ Damis war verblüfft. „Du brauchst dich nicht zu wundern, dass ich alle menschlichen Sprachen kenne; denn, um dir die Wahrheit zu sagen, ich verstehe auch alle Geheimnisse des menschlichen Schweigens.“ Damis begrüßte Apollonius als Daimon, bot ihm seine Dienste an und blieb für den Rest seines Lebens an seiner Seite. Er zeichnete jedes Gespräch auf, das er hörte, und alle, die Apollonius ihm erzählte, mit der Begründung: „Wenn die Götter Bankette geben und dort essen, müssen sie Diener haben, deren Aufgabe es ist, dass nicht einmal die Stücke Ambrosia, die auf den Boden fallen, verloren gehen.“

Nachdem er sich die treue Begleitung von Damis gesichert hatte, verließ Apollonius Ninive und begab sich nach Babylon. Dort betrat er die schillernde Pracht des Königspalastes, ohne ihr die geringste Beachtung zu schenken. Sein selbstbewusstes Auftreten und seine Weigerung, dem Bildnis des Königs zu huldigen, gepaart mit der Anerkennung der Tugenden des Königs, brachten ihn schnell in die königliche Gegenwart. Vardanes wollte gerade ein weißes Nisaeen-Pferd der

Sonne opfern und lud Apollonius ein, sich ihm anzuschließen. Der Weise lehnte ab, nahm stattdessen eine Handvoll Weihrauch und wandte sich an die Sonne: „O Sonne, sende mich so weit über die Erde, wie es mir und dir gefällt, und möge ich die Bekanntschaft guter Menschen machen, aber niemals etwas von schlechten Menschen hören, noch sie von mir.“ Er warf das Opfer in das Feuer, erklärte das Omen für gut und entschuldigte sich vom Opfer des Pferdes.

Vardanes bestand darauf, dass Apollonius in den königlichen Gemächern wohnen sollte, aber er lehnte ab. Er quartierte sich bei einem bescheidenen Mann von Ansehen ein und bereitete sich darauf vor, täglich den Hof zu besuchen. Von diesem Zeitpunkt an stand Apollonius dem König zur Seite, gab ihm rechtliche Ratschläge, heilte Krankheiten und lieferte ihm die Schlüssel zu einer soliden Regierungsführung: „Respektiere viele und vertraue wenigen.“ Apollonius unterhielt sich auch mit den Magiern und erklärte, dass sie größtenteils weise seien. Als die Zeit der Abreise gekommen war, bat er Vardanes, sich um die Magier zu kümmern und seinen Gastgeber zu entlohnen. Der König fragte ihn, was er auf seiner Rückreise mitbringen würde. „Ein gnädiges Geschenk, denn wenn ich durch die Gesellschaft der Menschen dort zu einem weiseren Menschen werde, werde ich als besserer Mensch zu Ihnen zurückkehren, als ich jetzt bin.“ Der König umarmte ihn und sagte: „Mögest du zurückkehren, denn das wäre in der Tat ein großes Geschenk.“

Die Reise zum Indus war beschwerlich und mit physischen und psychischen Gefahren verbunden, aber als die kleine Gruppe den Indus erreichte, hieß Phraotes, der König von Taxila, Apollonius in seinem Palast willkommen. Apollonius war von den unbewachten Eingängen, den schlichten Räumen und dem kargen Stil begeistert. „Ich bin erfreut, oh König, dass du wie ein Philosoph lebst.“

„Und ich“, antwortete der König, „bin erfreut, dass du so über mich denkst.“ Und der König, der perfekt Griechisch sprach, bestand darauf, dass Apollonius ihn zu einem Bankett einlud, da er den Weisen für seinen Vorgesetzten hielt, „denn Weisheit hat mehr von königlicher Qualität“. Beim Bankett beschrieb Phraotes die philosophische Ausbildung in Indien:

In vielen Fällen verraten die Augen eines Menschen die Geheimnisse seines Charakters, und in vielen Fällen finden sich in seinen Augenbrauen und Wangen Anhaltspunkte, um ein Urteil zu fällen und seinen Wert einzuschätzen, denn an diesen Merkmalen können weise und wissenschaftlich gebildete Menschen die Veranlagung eines Menschen erkennen, so wie man Bilder in einem Spiegel sieht. ... Es ist absolut notwendig, dass diejenigen, die sich der Philosophie zuwenden, geprüft und tausendfach auf die Probe gestellt werden. ... Wir studieren Philosophie unter der Anleitung von Lehrern, und die Zulassung erfolgt durch eine Prüfung unter uns.

Phraotes war im Alter von zwölf Jahren zu den Weisen gebracht worden, die Apollonius suchte, und sie hatten ihn wie ihren eigenen Sohn aufgezogen. Phraotes erklärte: „Die wahren Weisen leben zwischen dem Hyphasis und dem Ganges, in einem Land, das Alexander nie angegriffen hat – nicht weil er Angst vor dem hatte, was sich darin befand, sondern weil die Omen ihn davor warnten. Nachdem Phraotes Apollonius einen Brief an Iarchas, den Anführer der Weisen, übergeben hatte, drang die Gruppe über die Grenze des Alexanderreichs hinaus vor.

Nachdem sie mehrere Tage lang nach Osten marschiert waren, kamen sie zu einem Dorf am Fuße des Berges der Weisen. Hier wurden sie von einem dunkelhäutigen indischen Jugendlichen empfangen, der sie in fließendem Griechisch mit ihren Namen ansprach. Er befahl Damis und dem Rest der Gruppe, im Dorf zu bleiben, während Apollonius mit ihm den Berg hinaufstieg, um den Sitz der Meister zu erreichen. „Wir haben Menschen erreicht, die aufrichtig weise sind“, sagte Apollonius zu Damis, „denn sie scheinen die Gabe der Vorhersehung zu besitzen.“ Als er den Berg bestieg, der von einer magisch aufrechterhaltenen Wolke umhüllt war, kam er an der Quelle der Prüfung vorbei, deren indigoblaues Wasser nie getrunken wurde und deren Oberfläche jeden Mittag einen Regenbogen aus Licht erzeugte, kam am Feuer der Vergebung vorbei, einem natürlichen Feuerkrater, und kam am Krug des Regens und am Krug des Windes vorbei. In der Nähe des Gipfels sah Apollonius „indische Brahmanen, die auf der Erde lebten und doch nicht auf ihr, die ohne Befestigungsanlagen befestigt waren und nichts besaßen, aber dennoch den Reichtum aller

Menschen hatten“.

Als Apollonius in die Gegenwart der Weisen trat, begrüßte ihn Iarchas auf Griechisch und sprach von dem Brief von Phraotes. Der Weise erzählte Apollonius den genauen Inhalt des Briefes, einschließlich eines fehlenden *Delta* in einem der Wörter. Dann berichtete Iarchas alles, was während Apollonius' Reise geschehen war. „Du bist mit einem Anteil an Weisheit gekommen“, schloss Iarchas, „aber du bist noch kein Meister.“

„Wirst du mir dann all diese Weisheit lehren?“

„Ja, und gerne, denn das ist klüger, als Dinge, die von Interesse sind, zu verheimlichen und zu verschweigen.“

„Hast du wirklich meine genaue Veranlagung erkannt?“, fragte Apollonius.

„Wir“, antwortete Iarchas, „können alle spirituellen Eigenschaften erkennen, denn wir verfolgen und entdecken sie anhand tausender Zeichen. Wir wissen alles, weil wir damit beginnen, uns selbst zu kennen, denn keiner von uns würde zu dieser Philosophie zugelassen werden, wenn er nicht zuerst sich selbst kennen würde.“

Auf die Frage, wer die Weisen ihrer Meinung nach seien, antwortete Iarchas: „Götter, denn wir sind gute Menschen.“ Iarchas erzählte Apollonius dann von seinen früheren Leben. Als Apollonius nach der Anzahl der Weisen fragte, die achtzehn waren, antwortete Iarchas: „Weder sind wir der Zahl verpflichtet, noch ist die Zahl uns verpflichtet, sondern wir verdanken unsere überlegene Ehre der Weisheit und Tugend.“

Iarchas sprach über das Universum als Lebewesen und über die fünf Elemente – das fünfte Element ist Äther, dessen höchste Form die weise Seele erfüllt. Er sprach über das Leiden, das durch die Störung der Naturordnung verursacht wird, und gab Apollonius sieben Ringe als Hilfe und Schutz. Zusätzlich zu diesen Gesprächen führte Apollonius noch viele weitere, die Damis nie berichtet wurden, darunter auch einige, an denen Damis selbst teilnahm. Nach vier Monaten machte sich Apollonius bereit, die achtzehn Weisen zu verlassen. Er gab Iarchas einen Brief:

Ich kam zu Fuß zu dir, und doch hast du mir das Meer geschenkt; aber indem du deine Weisheit mit mir geteilt hast, hast du sie mir zu meiner eigenen gemacht, sodass ich sogar durch die Himmel reisen kann.

Apollonius unternahm nun eine Reise durch die römische Welt, beginnend mit Ephesus. Die Orakel von Kolophon, Didyma und Pergamon lobten seine Weisheit, und die Geschäfte und Industriebetriebe der Stadt wurden geschlossen, als die Bevölkerung herauskam, um den Weisen zu begrüßen. Er forderte die Epheser auf, sich der Philosophie zu widmen und in einem gemeinschaftlichen Geist zu leben, sich gegenseitig zu unterstützen und sich gegenseitig zu helfen. Er warnte vor einer drohenden Pest, gab Ratschläge, wie man ihre Auswirkungen minimieren könne, und nahm dann eine Einladung nach Smyrna an. Er ermutigte die Smyrner, eher auf sich selbst als Menschen stolz zu sein, als auf die berühmte Schönheit ihrer Städte, und lehrte, dass ein harmonisches Gleichgewicht zwischen Parteigeist und Eintracht die Sicherheit des Staates am besten gewährleisten würde, da dann jeder das tun würde, was er am besten konnte, und Anmaßung die soziale Struktur nicht untergraben würde. Während er in Smyrna war, erreichte die Pest in Ephesus epidemische Ausmaße, und die Stadt sandte eine Delegation, um um Hilfe zu bitten. Apollonius sagte einfach: „Lasst uns gehen“ und erschien augenblicklich in Ephesus, ganz wie Pythagoras, der einst gleichzeitig in Thurii und Metapontum war. Die Bevölkerung von Ephesus versammelte sich mit Apollonius im Amphitheater, wo er einen Dämon in Gestalt eines alten Mannes identifizierte, ihn anklagte und vernichtete, als dieser sich in einen wilden Hund verwandelte. Die Pest verschwand.

Apollonius wandte sich von Ionien ab und nahm Kurs auf Hellas. In Ilium verbrachte Apollonius die Nacht inmitten der Gräber der gefallenen Helden des Trojanischen Krieges und segelte dann nach Methymna in der Nähe von Lesbos in Äolien, denn er hatte während seiner Nachtwache

entdeckt, dass sich dort das Grab von Palamedes befand. Palamedes, berühmt für seine Weisheit und Erfinder von Leuchttürmen, Waagen, dem Alphabet und dem Diskus, hatte sich der Expedition gegen Troja angeschlossen, wurde jedoch fälschlicherweise des Verrats beschuldigt und von den Griechen zu Tode gesteinigt. Apollonius beharrte sein ganzes Leben lang darauf, dass er in einer früheren Inkarnation Palamedes gewesen sei. Kaum war er von Bord gegangen, fand er das Grab und entdeckte eine daneben vergrabene Statue. Er restaurierte die Statue und sprach eine Anrufung:

O Palamedes, vergiss den Zorn, mit dem du gegen die Achäer wütend warst, und gewähre, dass die Menschen sich in Zahl und Weisheit vermehren mögen. Ja, o Palamedes, Urheber aller Beredsamkeit, Urheber der Musen, Urheber meiner selbst.

Apollonius kam am Tag des Epidaurischen Festes nach Athen, um in die Eleusinischen Mysterien eingeweiht zu werden, aber der Hierophant weigerte sich, Apollonius zu initiieren, mit der Begründung, dass er sich mit anderen Riten befasste. Der Weise tadelte den Priester dafür, dass er Angst vor einer Weisheit hatte, die größer war als seine eigene, aber als der Priester widerrief, lehnte Apollonius die Initiation ab und sagte voraus, dass er in Zukunft von einem anderen initiiert werden würde. Der von ihm benannte Assistent übernahm vier Jahre später die Leitung der Mysterien, und Apollonius wurde in die Geheimnisse von Eleusis eingeweiht. Während seines Aufenthalts in Athen zeigte er, wie ein religiöser Mensch ein einfaches, unblutiges Opfer und Trankopfer an jeden Gott anpassen konnte, heilte einen von einem Dämon besessenen Jugendlichen und reorganisierte das Dionysienfest. Auf Einladung hin besuchte der Weise Sparta und ermutigte das Volk, an seinen traditionellen Werten festzuhalten.

Die Lakedaimonier waren von Nero des Missbrauchs der Freiheit beschuldigt worden, und Sparta war geteilter Meinung darüber, ob man darauf mit einer aggressiven oder einer beschwichtigenden Haltung reagieren sollte. „Palamedes entdeckte die Schrift“, schlug Apollonius vor, „nicht nur, damit die Menschen schreiben konnten, sondern auch, damit sie wussten, was sie nicht schreiben durften.“ Die Lakedaimonier schlugen einen Mittelweg ein, und die Angelegenheit war schnell geklärt. Apollonius wurde in einem Traum gewarnt, nach Kreta zu gehen. Kurz nach seiner Ankunft versetzte ein Erdbeben die Bevölkerung in Schrecken. Aber Apollonius beruhigte sie, indem er erklärte, dass die Erde in Wirklichkeit ein neues Land geboren habe. Reisende aus Kydonien berichteten bald, dass zwischen Thera und Kreta eine neue Insel entstanden sei.

Als Nero in Rom eine strenge Verfolgung der Philosophen einleitete, wurde Musonius von Babylon inhaftiert, und Apollonius segelte nach Italien, um zu sehen, was getan werden konnte. Obwohl vierunddreißig Gefährten mit ihm segelten, wagten nur acht, mit Apollonius nach Rom zu gehen. Als er von dem wohlwollenden, aber verängstigten Telesinus befragt wurde, weigerte sich Apollonius, seine Reden und sein öffentliches Verhalten anzupassen, um eine Konfrontation mit dem Kaiser zu vermeiden. Stattdessen besuchte er Tempel und löste in Rom eine spirituelle Wiederbelebung aus. Tigellinus, Neros oberster Handlanger, verhaftete Apollonius und klagte ihn der Gotteslästerung gegen den Kaiser an. Als Tigellinus die Schriftrolle entrollte, auf der die Anklagepunkte geschrieben standen, stellte er fest, dass sie völlig leer war. Er ließ den Weisen schnell wieder frei. Apollonius begegnete einem Trauerzug, der durch die Straßen zog, und erfuhr, dass die Verstorbene in der Stunde gestorben war, in der sie hätte heiraten sollen. Apollonius befahl, den Sarg abzustellen, beugte sich vor und flüsterte ihr ins Ohr, woraufhin das Mädchen sofort erwachte. Er lehnte jede Belohnung für diese Tat ab.

Nero brach nach Griechenland auf, und Apollonius segelte nach Iberien, wo er den Einwohnern oft erzählte, was Nero in Griechenland tat. Apollonius ermutigte die Bevölkerung, sich Nero zu widersetzen, und reiste nach Sizilien, wo er genau voraussagte, dass Vitellus, Galba und Otho jeweils nur kurz regieren würden. Er nahm ein Schiff aus Syrakus nach Griechenland und stieg in Leukas auf ein Schiff aus Leukadien um, wobei er warnte, dass das erste sinken würde. In Lechaëum erfuhren seine Begleiter, dass das Schiff aus Syrakus im Golf von Krisaion gesunken war. Nach einem Besuch in Athen und Rhodos segelte Apollonius nach Alexandria, wo er die ägyptische Feueranbetung kritisch untersuchte. Er lehnte die schmierigen Feuerrituale der Priester

ab und sagte: „Wenn ihr wirklich mit der Lehre der Feueranbetung vertraut wärt, würdet ihr sehen, dass sich im Moment des Sonnenaufgangs viele Dinge in der Sonnenscheibe offenbaren. Vespasian, der von Nero entsandt worden war, um den jüdischen Aufstand in Palästina niederzuschlagen, lud Apollonius ein, ihn zu besuchen und zu beraten. Als Apollonius sich weigerte, nach Palästina zu reisen, weil es verschmutzt war, kam Vespasian mit seinen Beratern Dion und Euphrates nach Alexandria, um den Weisen zu konsultieren. Bevor Vespasian offiziell in die Stadt einzog, kam er zu Apollonius in einen Tempel und sprach ein Gebet: „Mache mich zum König.“

„Das habe ich bereits getan“, antwortete der Weise, „denn ich habe für einen König gebetet, der gerecht, edel und maßvoll sein soll.“

„Oh Zeus“, rief Vespasian, „möge ich Macht über weise Männer haben und weise Männer Macht über mich.“

Apollonius verbrachte mehrere Tage in intensiven Beratungen mit dem General und erwarb sich damit den Respekt von Dion und den anhaltenden Hass von Euphrates, denn der Weise war der Ansicht, dass die Führung eines weisen Kaisers besser sei als eine Verfassung, die von mittelmäßigen Männern befolgt werde – „ich selbst kümmere mich wenig um Verfassungen, da mein Leben von den Göttern bestimmt wird“. Nachdem Vespasian in Alexandria zum Kaiser erklärt worden war, ermahnte ihn der Weise, bei der Regierungsführung als Souverän und in persönlichen Angelegenheiten als Privatmann zu handeln.

Nachdem das Reich wieder eine gewisse Ordnung gefunden hatte, wandte Apollonius seine Aufmerksamkeit Oberägypten und Äthiopien zu. Der Weise besprach jede Stadt, jeden Tempel und jede religiöse Stätte, während seine Gruppe den Nil hinauffuhr, um die nackten Asketen zu treffen, die als Gymnosophisten bekannt waren. Er war enttäuscht, denn obwohl sie ihre Weisheit auf Indien zurückführen konnten, lehrte Thespesion, ihr Anführer, dass die Brahmanen keine wirkliche Weisheit besäßen. Die Gymnosophisten hatten ihr Wissen auf Rituale und ihre Einsichten auf Dogmen reduziert. Während Apollonius' langen Reden verstand ihn nur Nilus, der jüngste Gymnosoph. Als Apollonius nach Äthiopien aufbrach, schloss sich Nilus seiner Gesellschaft an. Bei seiner Rückkehr erfuhr er, dass Titus die Krone Roms angeboten worden war und er sie abgelehnt hatte, weil er Blut vergossen hatte. Apollonius eilte nach Antiochia, um sich mit ihm zu beraten, und warnte den zukünftigen Kaiser, sich vor den Feinden seines Vaters zu hüten, bis er selbst Kaiser geworden sei, und sich dann vor seinen eigenen Verwandten zu hüten.

Titus wurde bald von Domitian abgelöst, dem Verfolger von Apollonius' Freunden, insbesondere Nerva. Euphrates begab sich nach Rom, um den Kaiser davon zu überzeugen, dass der Weise an einer Verschwörung gegen den Thron beteiligt sei. Domitian sandte einen Befehl an den Statthalter von Asien, den Weisen zu verhaften, aber Apollonius' Vorherwissen ermöglichte es ihm, nach Rom aufzubrechen, bevor der Befehl eintraf. Als Apollonius den Tiber hinauf nach Rom segelte, skizzierte Aelian, ein Berater Domitians, der den Weisen in Ägypten getroffen hatte, die Anklagepunkte und beschrieb die Travestien der Gerechtigkeit am Hof. Gemäß der Vereinbarung verhaftete Aelian Apollonius und sperrte ihn ins Gefängnis. Anstatt eine Verteidigung vorzubereiten, verbrachte Apollonius seine Zeit damit, die anderen Gefangenen zu ermutigen. Damis protestierte, dass „es ein Fehler ist, mit Menschen, die so gebrochen sind wie diese, über Philosophie zu sprechen“. „Nein“, antwortete der Weise, „sie sind genau die Menschen, die am meisten jemanden brauchen, der mit ihnen spricht und sie tröstet.“ Apollonius bewirkte eine solche Veränderung unter den Gefangenen, obwohl er in Ketten lag und sein Kopf rasiert war, dass Domitian den Termin für die Verhandlung rasch vorverlegte. Damis befürchtete, Apollonius würde nicht genügend Zeit haben, um seine Verteidigung vorzubereiten. „Wirst du dein Leben *ex tempore* verteidigen?“, fragte Damis. „Ja, beim Himmel, denn ich habe mein Leben immer *ex tempore* gelebt.“

Damis weinte, als er seinen Meister grausam gefesselt sah, aber Apollonius beharrte darauf: „Soweit es vom Urteil des Gerichts abhängt, werde ich heute freigelassen werden, aber soweit es von meinem eigenen Willen abhängt, jetzt und hier.“ Dann schlüpfte er mühelos mit seinem Fuß aus

der engen Fessel und fügte hinzu: „Hier ist der eindeutige Beweis für meine Freiheit, also Kopf hoch.“ Damis schrieb, dass er erst dann erkannte, dass Apollonius nicht nur von den Göttern gesegnet war, sondern selbst göttlich war. Kurz vor seinem Prozess schickte Apollonius Damis auf dem Landweg nach Dicaearchia, „denn dort wirst du mich erscheinen sehen“.

„Lebendig, oder wie?“

„Lebendig“, lächelte Apollonius, „aber du wirst glauben, dass ich von den Toten auferstanden bin.“

Der Gerichtssaal war überfüllt, denn Domitian wollte, dass viele Zeugen sahen, wie Apollonius als Verschwörer entlarvt wurde. Apollonius durfte sich nicht verteidigen; stattdessen stellte Domitian Suggestivfragen. „Warum nennen die Menschen dich einen Gott?“

„Weil jeder Mensch, der als gut gilt, mit dem Titel eines Gottes geehrt wird.“

„Was hat dich zu deiner Vorhersage gegenüber den Ephesern veranlasst, dass sie unter einer Seuche leiden würden?“

„Ich ernährte mich leichter als andere, daher war ich der Erste, der die Seuche bemerkte.“

Domitian, der sich für die Wirkung solcher Antworten auf das Publikum schämte, versuchte, die Verhandlung zu vertagen, aber der Weise unterbrach ihn: „Gewähre mir die Gelegenheit zu sprechen. Wenn nicht, schicke jemanden, der meinen Körper holt, denn meine Seele kannst du nicht nehmen. Nein, du kannst nicht einmal meinen Körper nehmen – denn du sollst mich nicht töten, da ich dir sage, dass ich nicht sterblich bin.“ Und Apollonius verschwand vor den Augen aller. Domitian war so fassungslos, dass er sich weigerte, eine Jagd auf den Weisen anzuordnen. In Dicaearchia erschien Apollonius Damis, erzählte ihm alles, was geschehen war, und schmiedete Pläne, nach Hellas zu segeln.

Als Apollonius in Griechenland ankam, wurde er wie ein Gott verehrt, denn Reisende brachten schnell die Nachricht von den erstaunlichen Ereignissen in Rom. Der Weise reiste durch Hellas, besuchte Heiligtümer, darunter die Höhle des Trophonius, wo er einen Band von Pythagoras erhielt, und begab sich nach Smyrna und Ephesus. Dort sah er die Ermordung Domitians, wie sie in Rom geschah, und informierte das Volk über seine Befreiung vom Tyrannen. Als Nerva, den Apollonius während seiner Gefangenschaft verteidigt hatte, den Thron bestieg, lud er den Weisen nach Rom ein. Apollonius lehnte es ab, zu gehen, gab aber Damis einen Brief mit, den er dem Kaiser überbringen sollte, mit der Anweisung: „Lebe unbemerkt, und wenn das nicht möglich ist, schlüpfe unbemerkt aus dem Leben.“ Als er Damis verabschiedete, fügte er hinzu: „Auch wenn du allein philosophieren musst, behalte mich im Auge.“ Damis ging, und Apollonius verschwand aus der Geschichte. Es gibt viele Geschichten über seinen Tod, hier und dort, in Ephesus, in Lindos, auf Kreta. Einige sagten, er sei direkt in den Himmel aufgefahren oder in einem Tempel des Asklepios verschwunden; andere, dass er nach seinem Tod den Zweiflern erschienen sei; wieder andere, dass er nie gestorben sei. Alle waren sich einig über seine einzigartige Tugend, seine Weisheit, sein aufopferungsvolles und wohltätiges Leben und über die Lehre, die er am besten verkörperte:

Gute Menschen haben etwas von Gott in sich. Wir müssen die Dinge im Himmel und alle Dinge im Meer und auf der Erde verstehen, die allen Menschen gleichermaßen zugänglich sind, auch wenn ihr Schicksal nicht gleich ist. Aber es gibt auch ein Universum, das von guten Menschen abhängt, das die Grenzen der Weisheit nicht überschreitet, das einen Menschen braucht, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist. ... einen Menschen, der das Universum der Seelen verwaltet und pflegt, einen Gott, der von der Weisheit gesandt wurde ... der in der Lage ist, sie von Begierden und Leidenschaften zu befreien.

